

# „Klar, man muss sich durchsetzen“

**OZ-SERIE (7)** Carmen Beyer ist Koordinatorin des Projekts „Norden – Kurs Zukunft!“

Noch immer entscheiden sich viele junge Frauen für eher typische Ausbildungsberufe. So bewerben sie sich eher als Verkäuferin oder Arzthelferin, während Jungen zu handwerklichen Berufen tendieren. Doch gerade die sogenannten MINT-Berufe – also Berufe in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – bieten auch für junge Frauen viele Chancen. In der Serie „MINT im Trend“ steht heute Carmen Beyer, Koordinatorin des Projekts „Norden – Kurs Zukunft!“ Rede und Antwort. Mit diesem Teil endet die Serie.

VON NINA HARMS

**OZ:** Frau Beyer, Sie sind die Koordinatorin des Projekts „Norden – Kurs Zukunft!“. Eigentlich sind Sie aber gelernte Winzerin.

**CARMEN BEYER:** Ja stimmt, ich habe meine Laufbahn als Winzerin angefangen. Nach dem Abitur wusste ich nicht konkret, was ich machen sollte. Ich hatte einfach Lust, was über Wein zu lernen und entschied mich somit für eine Lehre als Winzerin. Anschließend absolvierte ich das Ingenieursstudium Weinbau und Getränketechnologie in Wiesbaden und Bordeaux (Frankreich). Als junge Frau war diese landwirtschaftliche Berufswahl schon etwas Besonderes. In der Berufsschule waren vier drei junge Frauen unter knapp dreißig jungen Männern. Im Studium lag der Frauenanteil bei rund zehn Prozent und im Beruf zeigte sich deutlich, dass die Weinbranche eine Männerdomäne ist. Für mich persönlich hatte diese „Sonderstellung“ den Vorteil, dass das Gehalt gut war und ich schnell Karriere in den Unternehmen machen konnte.

Nachteil war allerdings, dass ich bei meiner Karriere an eine „Glasdecke“ für Frauen gestoßen bin: Die Führungspositionen waren zu fast 100 Prozent von Männern besetzt, was jedoch keine MINT-Problematik ist. Nach mehr als zehn Jahren Berufspraxis in der Weinwirtschaft, entschied ich mich, ein betriebswirtschaftliches Aufbaustudium nebenberuflich zu absolvieren. Ich wollte meine Kompetenzen im Bereich Marketing auch in anderen Branchen nutzen.

**OZ:** Erzählen Sie von Ihren persönlichen Erfahrungen als Frau in einem MINT-Beruf.



Carmen Beyer hat es sich zur Aufgabe gemacht, junge Frauen für MINT-Berufe zu begeistern. Sie selbst war viele Jahre im Weinbau tätig. BILD: WIEFER

**BEYER:** Meine persönlichen Erfahrungen in MINT-Berufen sind sehr positiv, da ich in das männlich geprägte Umfeld neue Kompetenzen wie emotionale Intelligenz und neue Fähigkeiten wie das Multitasking einbringen konnte. Klar, man muss sich durchsetzen, aber ich persönlich arbeite lieber in einem männlich geprägten Umfeld als nur unter Frauen. Generell gilt, dass die Arbeitskollegen immer nett und zuvorkommend waren.

**OZ:** Warum sollten junge Frauen MINT-Berufe häufiger in Betracht ziehen?

**BEYER:** Die Berufsorientierung und Berufswahl in der Region sind leider immer noch stark geschlechtsspezifisch geprägt. Obwohl junge Frauen in der Schule besser abschneiden, höhere Schulabschlüsse aufweisen und somit besser qualifiziert sind, ist ihre Offenheit für einen betrieblichen Ausbildungsplatz im MINT-Bereich kaum

bis gar nicht vorhanden. Bei Unterrichtsbesuchen in der Region habe ich die Erfahrung gemacht, dass sich die jungen Frauen bei ihrer Berufswahl auf ein sehr enges Spektrum begrenzen. Sie interessieren sich vorrangig für sozial-gesellschaftliche, kaufmännische und Dienstleistungsberufe. MINT-Berufe kommen für sie kaum in Betracht. Die Stärke der deutschen Wirtschaft und auch in der Region basiert insbesondere auf den Fachkräften im MINT-Bereich, also der Energiebranche, dem Metallbau, dem Handwerk allgemein. Der Verband der Industrie- und Handelskammern geht davon aus, dass bis zum Ende des Jahrzehnts bis zu 1,4 Millionen Facharbeiter in den Bereichen Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik fehlen werden – aber nur 150.000 MINT-Akademiker. Junge Frauen sollten dieses Potenzial auf dem Arbeitsmarkt auf alle Fälle nutzen und diese Berufschance nicht nur den Männern überlassen! Die MINT-Berufe sind besser bezahlt, bieten hervorragende Entwicklung- und Karriereperspektiven bei

garantierter Vollzeitbeschäftigung.

**OZ:** MINT wird immer stärker beworben. Welche Wirkung zeigen die Maßnahmen?

**BEYER:** Wirtschaft und Politik haben erkannt, dass durch den demografischen Wandel und daraus resultierendem Fachkräftemangel das ganze menschliche Potenzial genutzt werden muss. Man braucht somit auch Frauen für MINT-Berufe. Die Einrichtung der kleinen Forscher im Kindergartenalter, der Zukunftstag ab Klasse 5, das „BOP“-Projekt der Kreisvolkshochschule Norden ab Klasse 7 sowie das kürzlich stattgefundenen MINT-Feriencamp ab Klasse 9 stellen eine hervorragende Verzahnung in der Ausbildung dar, die einen längerfristigen MINT-Prozess anstoßen. Bei unserem MINT-Feriencamp in den Herbstferien hat sich gezeigt, dass junge Frauen interessiert sind und sich sogar in den Ferien die Zeit nehmen, eine

Entdeckungsreise in MINT-Berufe zu machen. Elf Teilnehmerinnen konnten für eineinhalb Tage in die Berufspraxis der MINT-Betriebe reinschnuppern. Sie haben den Berufsalltag kennengelernt. An der Hochschule Emden-Leer wurde gezeigt, welche stereotypischen Faktoren und Hintergründe für die Berufswahl verantwortlich sind. Das Feedback der Teilnehmerinnen, Lehrer, Eltern und Kooperationspartner war sehr positiv, so dass wir dieses gerne im nächsten Jahr wieder ermöglichen wollen. Anmeldungen für das Feriencamp 2015 haben wir bereits bekommen!

**OZ:** Wie stehen die Norderinnen zu MINT-Ausbildungsberufen?

**BEYER:** Ich vermute, dass den Norderinnen die Vielfalt an MINT-Ausbildungsberufen in der Region noch nicht bekannt ist. Genau da setzt auch unser Feriencamp an. Unser Ziel war es, Offenheit und Aufgeschlossenheit gegenüber dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich zu erreichen. Sich informieren und ausprobieren, um mehr ist es nicht gegangen! Auch wenn der erfahrende MINT-Ausbildungsberuf nicht der Volltreffer war, so konnten die Norderinnen in die Berufswelt reinschnuppern. Das MINT-Feriencamp steht am Beginn erster Maßnahmen in der Region, die es gilt in Zukunft weiter fortzuführen.

**OZ:** Haben Unternehmen Vorbehalte gegen Frauen in MINT-Berufen?

**BEYER:** Ich war überrascht festzustellen, dass es in Norder Betrieben kaum Vorbehalte gegenüber Frauen gibt. Vereinzelt habe ich gehört, dass die Betriebe Probleme mit jungen Müttern haben. Argumentiert wurde, dass diese jungen Mütter durch Elternzeit langfristig ausfallen und nur in Teilzeit arbeiten wollen. Als Alleinerziehende arbeite ich Vollzeit und kann somit vor der Pauschalisierung nur warnen. Der Anspruch der jungen Frauen an das Arbeitsleben hat sich geändert und auch die Rahmenbedingungen haben sich geändert. Jetzt ist es an den

*„Ich vermute, dass die Vielfalt an MINT-Ausbildungsberufen in der Region noch nicht bekannt ist.“*

CARMEN BEYER

Betrieben, sich an die Gegebenheiten des demografischen Wandels und dadurch resultierendem Fachmangel anzupassen. Betriebe sollten kinderfreundlicher werden, um sich als Arbeitgeber für junge Familien zu positionieren. Maßnahmen wie flexible Arbeitszeiten, Teilzeitarbeitsplätze, betriebliche Kinderbetreuung und dergleichen sind hier ein zukunftssträchtiger Gestaltungsspielraum.